

Das Bildungsmagazin des Landeselternbeirats



Landeselternbeirat
Baden-Württemberg
Eltern MitWirkung

„I had a ~~dream~~ a nightmare...“

Oder: Warum ausgerechnet jetzt die Bildung der Zukunft diskutiert wird

Schule und Umweltschutz:

Widerspruch oder Zukunftsaufgabe?

Eltern fragen – Michael Rux antwortet

Grundrecht auf Schulbildung

Sexualisierte Gewalt, Missbrauch, Übergriffe

Podiumsdiskussion „Tatort Schule“

Inhaltsverzeichnis

„I had a dream a nightmare...“ Oder: Warum ausgerechnet jetzt die Bildung der Zukunft diskutiert wird 3	Das Narrativ der Zeitenwende: Eine neue Ära ohne Veränderungswillen? Erkenntnisse aus dem ersten Corona-Jahr (2020) – und nun? 10
Bitte einmal Brille putzen – ein Kommentar zu den Äußerungen eines Gymnasial- vertreters in SiB 2/2023 5	Schule und Umweltschutz: Widerspruch oder Zukunftsaufgabe? 13
Gelbgrüne Panther und Rosarote Tiger – eine „LSBTI-Kita“ in Berlin Sensibilisierung für Unterschiedlichkeit und Vielfalt ... 6	Eltern fragen – Michael Rux antwortet Grundrecht auf Schulbildung 15
Das Schulsystem in Baden-Württemberg in 13 Sprachen erklärt Broschüre und online-Sprechstunde für neuzugezogene Familien 8	Sexualisierte Gewalt, Missbrauch, Übergriffe Podiumsdiskussion „Tatort Schule“ 16
Elke Picker Eine couragierte Frau mit Herz und Verstand ist gestorben 9	Grenzverletzungen War da wirklich was? 17
	Rezension Mythos Bildung Die ungerechte Gesellschaft, ihr Bildungssystem und seine Zukunft 19

Liebe Leserinnen und Leser,

die Wahlen zum 20. Landeselternbeirat sind abgeschlossen. Die Wahlbeteiligung war wieder einmal sehr gering, dafür wurden jedoch alle Schularten mit Mitgliedern und stellvertretenden Mitgliedern besetzt, so dass das Gremium in voller Stärke mit der konstituierenden Sitzung im April mit seiner Arbeit beginnen kann. In ersten Gesprächen mit den neuen Mitgliedern wurde klar kommuniziert, dass der 20. LEB neue Maßstäbe in Sachen Transparenz und Austausch mit den Eltern an den Schulen setzen möchte, um die Meinungsvielfalt im Lande an das Kultusministerium heranzutragen. Man darf also gespannt sein und sich auf die kommenden drei



Michael Mittelstaedt,
Vorsitzender des
19. Landeselternbeirats

Jahre freuen. Sehr negativ im Zusammenhang mit den Wahlen ist aufgefallen, dass trotz aller unserer und der Bemühungen des Kultusministeriums viele Eltern und Elternvertreterinnen und -vertreter erneut nicht Kenntnis über die Wahlen erlangt haben. Da auf allen erdenklichen Kanälen informiert wurde, muss man hier von einer – nicht alleine unsere Wahlen betreffenden – fahrlässigen oder gar vorsätzlichen Desinformation der Eltern durch eine nicht bezifferbare, aber eben nicht geringe, Anzahl von Schulleitungen sprechen. Vielfach sind die vom Kultusministerium an die Schulen versendeten Infobriefe Schule und Infobriefe Eltern bei den dortigen Eltern nicht bekannt, weil eben nicht weitergeleitet bzw. darüber informiert wurde. Das ist sehr schade, denn nur gut informierte Eltern können in einem guten Austausch mit der Schule die Erziehungspartnerschaft auch vollumfänglich wahrnehmen.

Ebenso mehren sich in den vergangenen Wochen wieder Meldungen von Schulen, die Eltern bei der Beschaffung bspw. von Tablets in die Pflicht nehmen möchten und dies häufig auch schaffen, weil eben nicht überall bekannt ist, dass, wenn diese für den Unterricht notwendig sind, sie als Lernmittel unter die Lernmittelfreiheit fallen. Das bedeutet nicht, dass die Schule frei in der Entscheidung ist, diese einzusetzen, sondern dass sie den Schülerinnen und Schülern kostenfrei zur Verfügung gestellt werden müssen. Diese Kosten

trägt dann letztlich der Schulträger, der auch die Administration finanzieren muss, um einen sicheren Betrieb zu gewährleisten. Auch hier wird gezielt Desinformation betrieben, was sehr bedauerlich ist, da die diesbezügliche Rechtslage eindeutig ist. Chancengleichheit fängt eben damit an, dass niemand in die Ecke gedrängt wird und eine „Bedürftigkeit“ bekennen muss, sondern jeder an der Schule die notwendigen Lernmittel ohne Fragen zur Verfügung gestellt bekommt. Es gibt viel zu tun, um vor allem Transparenz und einen Ausgleich von Ressourcen im Land zu schaffen. Hier müssen alle mit anpacken, um wirklich von „in Augenhöhe“ sprechen zu können. Falsche Informationen zu verbreiten ist genauso übel wie Familien die ihnen zustehenden Rechte vorzuenthalten oder gar zu suggerieren, dass besondere Zusatzmittel aus eigener Tasche zum Wohl der Kinder zu finanzieren notwendig wäre. Wir sind immer noch ein reiches Land und sollten es uns leisten wollen, allen Kindern das Beste zu bieten.

In diesem Sinne eine gute Zeit.

Michael Mittelstaedt

„I had a ~~dream~~ a nightmare...“

Oder: Warum ausgerechnet jetzt die Bildung der Zukunft diskutiert wird

Pardon, lieber Martin Luther King, wenn ich jetzt Deine damals wie heute existenziellen und so wichtigen Anmerkungen auf eine solch banale Diskussion wie Bildung in Baden-Württemberg herunterbreche. Aber Dein Traum, dass alle Menschen gleich seien, kam mir irgendwie als völlig unrealistisch in den Sinn, als ich las, dass in Baden-Württemberg die wirtschaftliche Herkunft und der gesellschaftliche Status der Familien immer noch ausschlaggebend für die Schulerfolgchancen sind. Bildungserfolg sei in Baden-Württemberg *zunehmend* vom Elternhaus abhängig, wodurch jährlich Tausende von Kindern durch das Bildungsraster fallen würden.

Es kommt aber noch schlimmer: Noch viel stärker als früher stünden die Absolventen von Haupt- und Werkrealschulen vor dem Ausbildungs-Stellen-Nichts, weil die Ausbildungsstellen in einem Handwerksberuf zunehmend von Abiturienten besetzt würden.

Und es geht noch schlimmer: In jedem Jahr verschlechtert sich in Baden-Württemberg die Pro-Kopf-Versorgung mit Lehrern an allen Schularten. Etwas einfacher und deutlicher formuliert: Gestritten wird inzwischen nur noch über die Zahl der fehlenden Lehrer: Sind es im Bund jährlich 1.600 oder 2.000? Sind 12.000 Lehrerstellen unbesetzt oder 20.000? Wird die „Durststrecke“ an den 40.000 Schulen Baden-Württembergs noch zehn oder gar 20 Jahre andauern?

Drei-Affen-Mentalität: Nichts erheben, nichts sagen, nichts wissen!

Damit die Gegenwart den Nicht-Eltern nicht vierteljährlich in den Medien um die Ohren gehauen wird, sind wir im Land auf die Vor-Eisenmann-Zeit zurückgefallen: Unterrichtsausfall wird einfach nicht mehr erhoben, wie das auf Druck der Eltern in der Zeit von Susanne Eisenmann als Kultusministerin vierteljährlich gemacht wurde. Corona als Begründung sei Dank: Derzeit wird an den Schulen gar nichts erhoben und wir sind wieder auf dem Status von 2017: „Belastbare Zahlen zum Unterrichtsausfall gibt es nicht“, so der damalige bildungspolitische Sprecher der CDU-Landtagsfraktion Karl-Wilhelm Röhm.

Eltern sehen das natürlich ganz anders und sammeln Praxis-Erfahrung, wenn beispielsweise in einem Halbjahr in einer achten Klasse eines Stuttgarter Gymnasiums 20 Prozent des Unterrichts ausfallen und der Sprössling die Wahl hat zwischen Rumlungen in der Stadt oder Daddeln im oder mit dem Freundeskreis.

Nicht vergessen: Ein großer Teil der Eltern arbeitet zum Glück, damit von den Steuern u. a. das Bildungssystem finanziert werden kann. Und ein großer Teil der arbeitenden Eltern ist eben nicht im Homeoffice. Oder aber der Arbeitgeber erwartet von ihnen Konzentration auf die Arbeit und nicht Hausaufgabenbetreuung und Kinderspiele.



„Besorgen Sie sich reiche Eltern!“

Bildquelle: <http://www.cartoonstock.com/>

Und um noch einmal den Kollegen Hiob mit seinen Botschaften zu Rate zu ziehen: Jüngsten Untersuchungen zufolge beginnt die Kenntnis von „digitalen Endgeräten“ schon in der zweiten Klasse der Grundschule. Spätestens ab der dritten Klasse wissen die Grundschüler über den Gebrauch von Smartphones oder Tablets und das Handling von Instagram, TikTok, Snapchat, YouTube, Amazon Prime und WhatsApp oft besser Bescheid als die meisten ihrer Lehrkräfte. Denn die – auch das ist kein Geheimnis – wurden weder in ihrer Studienzeit noch in ihren Fortbildungen auf die digitalen Bedürfnisse ihrer Schützlinge vorbereitet – und sind daher zum überwiegenden Teil der Ansicht, dass die Informationen zum digitalen Zeitalter gefälligst vom Elternhaus ausgehen müssten.

Angesichts dieser Ausgangslage auf der Lehrkräfte-Seite kommen die Informationen zum Thema natürlich auch kaum im Unterricht auf die Tagesordnung, steht ja auch nichts davon in den aktuellen Lehrplänen. Wann genau haben Eltern aber entdeckt, dass der Sprössling beim Daddeln am Smartphone oder Tablet sehr viel pflegeleichter ist als ohne digitales Endgerät – und handeln danach?

Lehrermangel gleich Lerndefizit? Wieso nicht?

Ein Schelm, der jetzt versucht einen Zusammenhang herzustellen mit den gesunkenen Fähigkeiten der Grundschüler beim Lesen und Schreiben! Ein übler Zeitgenosse, wer aus den fehlenden Lehrkräften und dem Unterrichtsausfall schließen will, dass es eben einen Unterschied macht, ob beispielsweise im Gymnasium sich die Zahl der absolvierten Stunden im Laufe des achtjährigen Weges zum Abitur nur auf sieben statt auf acht Jahre summieren.

In allen anderen Schularten ist es nicht anders: Spitzenreiter in der Zahl des nicht regulär stattfindenden Unterrichts sind aktuell die Grundschulen. Das fällt nur nicht ganz so arg auf, weil man Grundschüler altersbedingt ja in der Schule behalten und beschäftigen muss. Egal mit was. Lesen- und Schreiben-Üben gehört eher weniger zum Beschäftigungsprogramm, weil: Wenn man keine Lehrkraft hat und deshalb der Unterricht ausfällt, dann gibt es eben nur Beschäftigungsprogramm und keinen Unterricht.

Wie beim Metzger beim Gehackten: Darf es noch etwas mehr an Bildungs-Defiziten sein?

Sitzen-Bleiben auf Vor-Corona-Niveau: Welch schönes Ziel ...

Bitteschön: Corona ist beendet. Schluss! Aus! Hat es für die Benotung und die Frage „Sitzen bleiben oder nicht“ – nie gegeben!

Rückenwind? Ende des Schuljahres ein Auslaufmodell ohne Verlängerung. Der Nachhilfeunterricht für wenigstens sechs Prozent der eigentlich 60 Prozent betroffenen Schüler wird

ersatzlos gestrichen. Wer bis zum Schuljahresende nicht den individuellen Anschluss an das Klassenniveau geschafft hat, reiht sich ein in die sprunghaft in diesem Jahr gestiegene Zahl der „Nicht-Erfüller“ und Sitzenbleiber. Abgehängt! Selbst Schuld! Die Eltern hätten ja aus dem Familienhaushalt ein wenig mehr für den Nachhilfeunterricht abknapsen können.

Ausfallender Unterricht, zwanzig- bis vierzigtausend fehlende Lehrer in den nächsten Jahrzehnten, schleppende Digitalisierung, fehlende Ausbildung für pädagogische Konzepte eines digitalisierten Schulalltags. Da ist es wohlthuend, dass die Bildungspolitik aller Länder sich vereinigt haben und ihr lehrendes Personal derart hoch einschätzen, dass in jeder Rede und in jedem Beschluss die Wertschätzung aus allen Knopflöchern herausschießt.

Entschuldigung: Diesen Witz konnte ich mir nicht verkneifen, denn die Realität sieht ganz anders aus.

Kaum eine Frage der Quantität! Wirklich?

Der Landes-Oberlehrer, zugleich auch Ministerpräsident mit einer vom Radikalen-Erlass nur unwesentlich gebremsten Lehrerkarriere, hat seine Wertschätzung den ehemaligen KollegInnen auf den Leib geschrieben: Das Problem seien nicht die gebetsmühlenhaft angeprangerten fehlenden Lehrkräfte, sondern der Unterricht der Anwesenden! Mit mehr Qualität im Unterricht könnte man manche Mangelerscheinung ausgleichen.

Und er legt gleich noch eine Forderung drauf: Statt mehr Lehrkräfte einzustellen – merke: weil es zusätzliche Lehramtsbewerber aktuell ohnehin nicht gebe, brauche man die vom Kultusministerium geforderten zusätzlichen Planstellen auch gar nicht erst in den Haushalt einstellen! – also: statt mehr Lehrkräfte einzustellen, könne man ja einfach die Lerngruppengröße anheben. Vorübergehend, versteht sich! Und da man so bald am Ende aller Nöte angelangt ist, wird vom Ministerpräsidenten gleich noch nachgeschoben: Auch die Deputatsstunden für die Lehrkräfte und die aus dem Ruder gelaufene Möglichkeit der Teilzeit-Lehrkräfte müsse man nicht als Gott-gegeben ansehen. Sachsen hat es Ende Januar gleich vorgemacht und für alle Lehrkräfte die Wochenstunden um eine raufgesetzt!

Welch genialer Plan: Eine Stunde mehr pro Woche arbeiten, statt maximal 30 künftig 33 SchülerInnen in der Klasse und eine Qualitätsverbesserung des Unterrichts der mehr arbeitenden Lehrkräfte!

Bildungsnotstand, was willst Du mehr?

Wenn die Not am größten, ist die Rettung ja immer ganz nah! In Filmen ist es die trompetende Kavallerie oder der weiße Ritter mit Lanze und schnaubendem Schlachtross. In der Bildungspolitik ist es die Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz oder – auf Landesebene – die „führenden“ beratenden Wissenschaftler des Kultusministeriums.

„Wenn das so weitergeht“, finden die Wissenschaftler heraus, würden die nächsten Generationen erhebliche Verluste erleiden. Die nicht so ganz neue Erkenntnis der Wissenschaftler wird vom Vorschlag begleitet, Bildung zur „Chefsache“ zu machen. Na ja, qualifiziert hat er sich ja schon, der Landes-Oberlehrer – siehe oben. Mit dergleichen Expertise solle der Chef einen „Strategiedialog“ starten! Zweifelsfrei eine zu-

kunftsweisende Idee, zumal aus dem Dialog – wer genau mit wem im Vieraugengespräch namens Dialog?? – ein Maßnahmenkatalog resultieren soll, der spätestens in zehn Jahren umgesetzt sein sollte.

Störend, so die Wissenschaftler, sei die aktuelle „isolierte G9-Diskussion“, bei der die Nebenwirkungen übersehen würden. Mehr Lehrkräfte für die eine Schulart bedeuteten weniger Lehrkräfte für die anderen. Auch das eine nicht ganz neue, aber immer wieder gern befeuerte Diskussion, denn so kann man die Eltern einer Schulart gegen die einer anderen ausspielen. Die Debatte wurde ja auch von Eltern befeuert und ausgelöst und die sind ja ganz klar nicht in der Lage, auf zehn Jahre vorausschauend zu denken. Die haben ja auch nur das Wohlergehen ihrer Kinder im Blick und nicht das Große und Ganze der führenden Wissenschaftler.

Denen kam auch nicht in den Sinn, dass es mit den aktuell bewilligten Bildungsmitteln keiner Schulart gelingen wird, auch nur den aktuellen Bildungsstand zu halten. Daraus müsste man eigentlich folgern, dass es mit der Flickschusterei aktueller Bildungspolitik ganz sicher nicht besser wird – egal für welche Schulart und egal mit welcher Strategie. Tut man aber nicht!

Bildung tut und ist in Not, also ist die Diskussion darum vonnöten: Die Experten der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission für die KMK haben darin das Bildungs-Ei des Kolumbus gelegt: Größere Klassen und Mehrarbeit für Lehrer müssten es vorrangig richten. Ältere Lehrkräfte müssten aus dem Ruhestand zurückgeholt und über die Altersgrenze hinaus beschäftigt werden. Natürlich – der Südwesten applaudiert – müsse auch das Teilzeitmodell für Lehrkräfte überprüft werden.

Der Köder muss dem Fisch schmecken – nicht dem Angler!

Womit wir bei den Anglern und deren Erkenntnis für viele Fische im Netz wären: Der Wurm muss dem Fisch schmecken und nicht dem Angler! Wenn ich also davon ausgehe, dass auf Dauer nur zusätzliche Lehrkräfte das quantitative Problem der ganzen Bundesrepublik lösen können, dann muss ich den Köder für die Jugendlichen schmackhafter machen, als er jetzt bei der Frage der Berufswahl ist.

Mehr Studienplätze für das Lehramtsstudium sind ein Muss. Die zu schaffen ist bekanntlich auch nicht umsonst und einfach. Wer soll wo und wen auf die Lehrtätigkeit vorbereiten? Selbst wenn an den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen Platz und Lehrkräfte für mehr Studierende vorhanden wären: Vier Jahre plus 18 Monate Referendariat muss man auf jeden Fall warten. Das engt die Zehn-Jahre-Strategie-Idee der „führenden Bildungswissenschaftler“ schon mal gewaltig ein. Und dass 40 Prozent der Studierenden an den Pädagogischen Hochschulen vor dem Eintritt in den Schuldienst abrechen, ist auch nicht sehr ermutigend für die Hoffnung auf bessere Arbeitsbedingungen für die schon Lehrenden.

Also zurück zum Köder/Wurm: Ohne eine Veränderung der aktuellen Arbeitsbedingungen der Lehrkräfte wird es nicht gelingen, mehr Jugendliche dazu zu bringen, den Lehramtsberuf zu ergreifen. Der heute schon unattraktive Arbeitsplatz wird durch noch größere Klassen, noch längere Arbeitszeiten, Entlassungen nach der Referendardzeit bis zum Dienstantritt in der zugewiesenen Schule und ebensolche Entlassungen

für die vertraglichen Lehrkräfte während der Ferienzeiten und dazu noch das Abordnungsprinzip für fünf Jahre nach dem Referendariat nicht gerade zum Traumberuf.

Einiges ist verkraftbar und sinnvoll, alles zusammengenommen jedoch für manche potentielle Lehrkraft unzumutbar. Insbesondere die so dringend gesuchten Mangelfach-Lehrenden gehen da lieber in alternative Arbeitsmöglichkeiten, bei denen man nicht verbeamtet wird und später auch keine Pension bekommt, dafür aber jetzt sehr schnell gleich nach dem Studium mehr verdient, die Arbeitsstelle nach Angeboten selbst aussucht und sich nicht im Dreigestirn von SchülerInnen, Schulleitungen und Eltern aufreibt.

Konsequent sein heißt, seinen Holzweg unbeirrt zu Ende zu gehen

Bei den in diesem Jahr vorgelegten bildungspolitischen Vorschlägen der Experten bekommt man das Gefühl nicht los, dass da Auftragsarbeiten für die Politik abgeliefert wurden. Nichts davon ist neu, kaum etwas zielführend und so gut wie

nirgends erkennt man eine vielversprechende Perspektive, die unseren Kindern die Bildung sichert, die sie verdienen und die sie brauchen, um künftig erfolgreich ihren und unseren Lebensstandard zu sichern.

Erfolgreich war lediglich der Versuch, die alten Grenzen wieder deutlich zu machen zwischen denen, die mehr bekommen sollen oder das wollen, und den anderen, die vermuten, dadurch werde ihnen etwas weggenommen.

Also streiten die Elternvertretungen verschiedener Schularten munter vor sich hin – zur Freude der Landesregierung – und auch die Gewerkschaften werden sich nicht einig, was genau sie ihrer Lehrkraft-Klientel zumuten wollen und können – oder auch nicht. Die „Chefsache“ wird so zum politisch vorangetriebenen Vehikel, das wie gewohnt in den Diskussionen vor sich hindümpelt und lediglich in Koalitionsverhandlungen der künftigen Regierungsparteien Fahrt aufnimmt.

Gute Bildungspolitik für unsere Kinder sieht ganz bestimmt anders aus!

Michael Mattig-Gerlach



„Mit einer guten Schulbildung wirst Du alles tun können, was Bildungspolitiker wollen, dass Du es tust!“

Bildquelle: www.cartoonstock.com

Bitte einmal Brille putzen

– ein Kommentar zu den Äußerungen eines Gymnasialvertreters in SiB 2/2023

Dass Schule ein Biotop ist, weiß jeder, der Kinder im Bildungssystem hat. Wie oft wundern sich Eltern über die geschützte Parallelwelt, in der die angebliche Vorbereitung unseres Nachwuchses auf das Leben stattfinden soll.

Mit der zunehmenden Offenbarung der Schwäche des Systems Schule – gerade auch in Baden-Württemberg, das bei vielen wichtigen Themen am Ende der Schwäbischen Eisenbahn fährt – zeigt sich eine unschöne Eigenschaft von biologischen Lebensräumen: Darwin lebt.

Es gab einmal eine Zeit, da gab es in der Gesellschaft, unter den Eltern und in deren Vertretungsgremien weitgehend Einigkeit darüber, dass jedes Kind beste Bildung verdient hat. Lang, lang ist es her, drei Jahre um genau zu sein. Diese einstige Überzeugung ist dem Diktat der Lauten gewichen: The fittest will survive.

Die Aufmerksamkeit von Öffentlichkeit und Politik wird auf jene Lernenden gezogen, die per se privilegiert sind. Machen wir uns nichts vor: Wer auf dem Gymnasium in Richtung Abitur strebt, erfreut sich einer großzügigeren Lehrer:innenversorgung, einer häufig besseren sachlichen Ausstattung, besser bezahlter und in der Logik der Lehrer:innen damit motivierterer Lehrkräfte. Um gesell-

schaftliche Aufgaben wie Inklusion oder Integration sollten sich andere kümmern. Ein ganzes Exklusiv-System in der Schulverwaltung frisst nicht nur Ressourcen, sondern sorgt dafür, dass der Status Quo unangetastet bleibt. Das Sahnehäubchen: Unliebsame Mitschüler*innen können problemlos auf dem Weg entfernt werden – was am Schluss den Rahmenbedingungen der Verbliebenen zugute kommt. Schöne heile Welt. Und doch kein Grund der Nutznießenden, sich mit dieser verhältnismäßig günstigen Situation zufrieden zu geben.

Auf der anderen Seite gibt es jene, die im Schatten unseres hoch ungerechten Schulsystems stehen. Denen die massiv verrutschte Ressourcenallokation in der Schulwelt im Südwesten jeden Tag ein Stück Zukunft nimmt. Die keine Stimme haben, um die schreienden Ungerechtigkeiten an unseren Schulen zu beklagen. In der Grundschule ist der Lehrkräftemangel am gravierendsten, die Bezahlung der Lehrkräfte am unteren Rand der nach oben immer üppigeren Besoldungsskala, die Ausstattung mit Digitaltechnik oft nicht vorhanden. Genau wie an den euphemistisch genannten Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ). Wer trotz eines Handicaps in BW lernen will, bekommt von unserer Gesellschaft weniger Lernjahre, schlechter bezahltes

Der 19. Landeselternbeirat

Geschäftsstelle des LEB

Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Tel. 0711/741094, Telefax 0711/741096, info@leb-bw.de

Vorstand: Vorsitzender: Michael Mittelstaedt
 Stellv. Vorsitzende: Ulla Schön, Petra Rietzler, Eberhard Herzog von Württemberg
 Kassenwart: Dr. Matthias Zimmermann
 Stellv. Kassenwartin: Charlotte Brändle
 Schriftführerin: Anne Mone Sahnwaldt

	Regierungsbezirk Freiburg	Regierungsbezirk Karlsruhe	Regierungsbezirk Stuttgart	Regierungsbezirk Tübingen
Grundschule	Prof. Dr. Sérgio F. Fortunato fortunato@leb-bw.de	Katrin Ballhaus ballhaus@leb-bw.de	Tabea Lunghamer lunghamer@leb-bw.de	Simon Hausmann hausmann@leb-bw.de
Gemeinschafts- schule	Petra Rietzler rietzler@leb-bw.de	Jeannette Tremmel tremmel@leb-bw.de	Claudia Thum thum@leb-bw.de	Susanne Petermann-Mayer petermann-mayer@leb-bw.de
Werkrealschule/ Hauptschule	<i>nicht besetzt</i>	<i>nicht besetzt</i>	Silke Pantel pantel@leb-bw.de	<i>nicht besetzt</i>
Realschule	Harry Müller mueller@leb-bw.de	Thorsten Papendick papendick@leb-bw.de	Ulla Schön schoen@leb-bw.de	Detlef Nowotni nowotni@leb-bw.de
Gymnasium	Michael Mittelstaedt mittelstaedt@leb-bw.de	Dr. Matthias Zimmermann zimmermann@leb-bw.de	Michael Mattig-Gerlach mattig-gerlach@leb-bw.de	Frank Häber haeber@leb-bw.de
Sonderpäd. Bil- dungs- und Bera- tungszentren	Anne Mone Sahnwaldt sahnwaldt@leb-bw.de	Eberhard Herzog von Württemberg wuerttemberg@leb-bw.de	Christian Dittrich dittrich@leb-bw.de	Sabine Luncz luncz@leb-bw.de
Berufsschule	Gabriele Hils hils@leb-bw.de	Sabrina Wetzel wetzel@leb-bw.de	Dunja Recht recht@leb-bw.de	<i>nicht besetzt</i>
Berufliches Gymnasium	Irina Obert obert@leb-bw.de	Thomas Schmeckenbecher schmeckenbecher@leb-bw.de	Ulrich Kuppinger kuppinger@leb-bw.de	Jürgen Dodek dodek@leb-bw.de
Schulen in freier Trägerschaft	Charlotte Brändle braendle@leb-bw.de			

Impressum: Herausgeber: Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Telefon (0711) 741094, Vorsitzender: Michael Mittelstaedt – Redaktionsleitung: Irina Obert, Hohackerstraße 25, 77791 Berghaupten. Redaktion: Michael Mittelstaedt, Claudia Thum, Petra Rietzler, Susanne Petermann-Mayer, Michael Mattig-Gerlach – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0, E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet: www.neckar-verlag.de – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 15,50 zzgl. Porto. Kündigungen nur schriftlich, spätestens 8 Wochen vor Schuljahresende (nach Ablauf der Mindestvertragslaufzeit). Für Verbraucher:innen gilt: Nach Ablauf der Mindestvertragslaufzeit verlängert sich das Abonnement bis auf Widerruf und kann dann mit Frist von 4 Wochen jederzeit gekündigt werden. – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers oder des Verlags. Zuschriften nur an die Redaktionsleitung: sib@leb-bw.de. Die Datenschutzbestimmungen der Neckar-Verlag GmbH können Sie unter www.neckar-verlag.de einsehen. Titelbild: © Marif Shaik unsplash